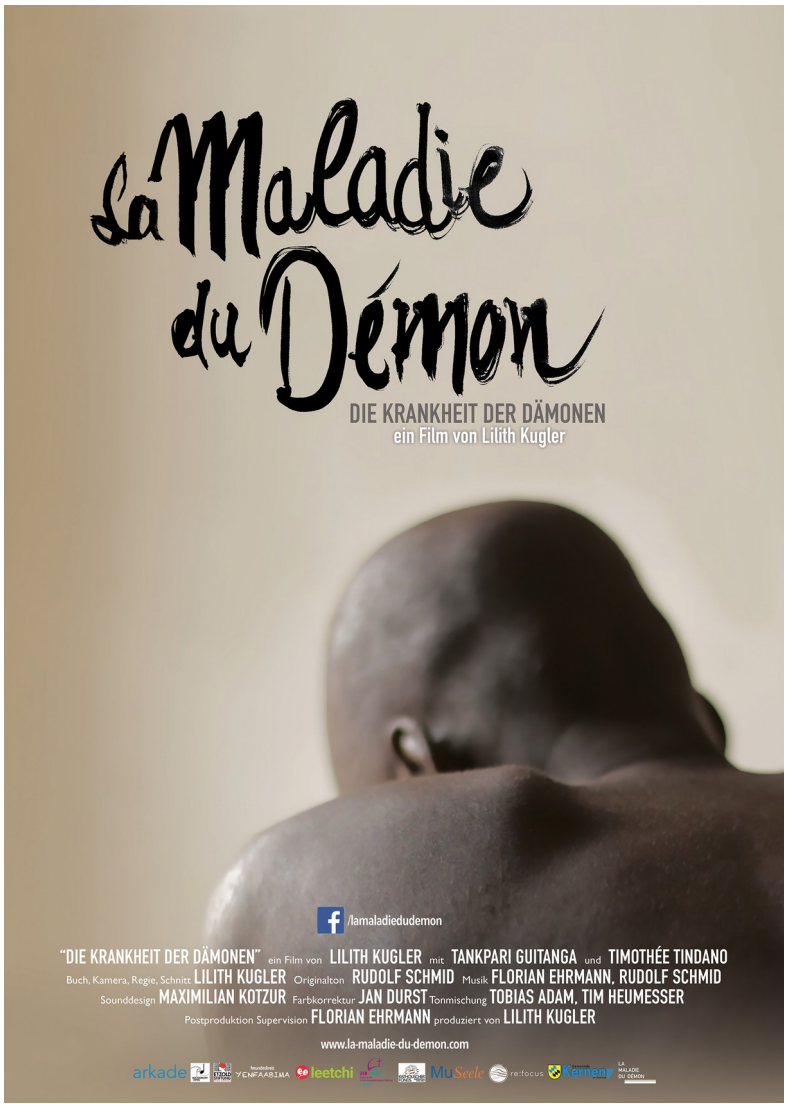
LA MALADIE DU DÉMON
DIE KRANKHEIT DER DÄMONEN

ein Film von Lilith Kugler



Deutschland 2018
82 min, OmdtU

Kinostart: 10. Oktober 2019

Internationaler Tag der seelischen Gesundheit

Verleih
Kugler Film | Lilith Kugler
+49 (0)157 717 442 56
verleih@la-maladie-du-demon.com

Presse
ADEVMA Communication
Nevenka Dietrich
redaktion@adevma.com

Trailer und Filmseite: www.la-maladie-du-demon.com

Technische Daten

Titel deutsch:	Die Krankheit der Dämonen
Titel original:	La Maladie du Démon
Titel international:	The Demon Disease
Länge:	82 min
Format:	DCP (2k), ProRes (16:9)
Tonformat:	5.1
Produktionsland:	Deutschland
Drehland:	Burkina Faso
Produktionsjahr:	2018
Originalton:	Französisch, Gourmantchéma
Untertitel:	Deutsch, Englisch, Französisch
FSK:	freigegeben ab 12 Jahren

Credits

Protagonisten:	Tankpari Guitanga
	Timothée Tindano
Regie|Kamera|Buch|Schnitt:	Lilith Kugler
Musik:	Rudolf Schmid
	Florian Ehrmann
Originalton:	Rudolf Schmid
Sounddesign:	Maximilian Kotzur
	Tim Heumesser
Soundmischung:	Tobias Adam
Farbkorrektur:	Jan Durst
Supervision Postproduktion:	Florian Ehrmann
Produzentin:	Lilith Kugler
Verleih:	Kugler Film

Festivals und Auszeichnungen

Ciné Droit Libre Abidjan (Weltpremiere)

24. Filmschau Baden-Württemberg Stuttgart, 2018 (Deutsche Premiere, Lobende Erwähnung)

Global Health Film Festival London, 2018 (Official Selection)

This Human World Wien, 2018 (Panorama Selection)

Snowdance Independent Filmfestival Landsberg, 2019 (Best Documentary)

Logline

La Maladie du Démon zeigt die schwierige Situation von Menschen in Burkina Faso mit psychischen Krankheiten und Epilepsie, und Lösungsansätze für den Umgang mit den vermeintlich 'Besessenen'.

Synopsis

Menschen an Bäume gekettet. Eine Frau fällt ins Feuer und niemand hilft ihr. In Burkina Faso gibt es in der traditionellen Gesellschaft keinen Platz für Menschen mit psychischen Krankheiten und Epilepsie. Dämonen werden als Grund der Erkrankungen gesehen, vor deren Ansteckung sich viele Menschen fürchten. Betroffene leben am Rande der Dörfer, in Gebetszentren oder irren unbeachtet umher, oftmals sind sie angekettet oder werden geschlagen. Im Rahmen ihrer bescheidenen Möglichkeiten engagieren sich Pfarrer Guitanga und Krankenpfleger Tindano mutig entgegen dem Glauben einer ganzen Gesellschaft für medizinische Behandlung, Freiheit und Menschenwürde.

Stellvertretend für ein Globales Problem

„Entrechtungen und Misshandlungen von Menschen mit psychischen und epileptischen Erkrankungen sowie geistigen Behinderungen sind weltweit verbreitet. Sie kommen flächendeckend in Ländern vor, in denen die große Mehrheit der Bevölkerung keinen Zugang zu einer psychiatrischen Versorgung hat. Die Betroffenen werden isoliert und stigmatisiert, leben in extrem schlechten Bedingungen und werden ungerechtfertigt und exzessiv ihrer Freiheit beraubt. Sie werden in Verschlägen oder im Freien an Bäumen angekettet, oft über Jahre und Jahrzehnte, ihre Gliedmaßen werden in Holzblöcken fixiert oder sie werden auf andere Weise gezielt misshandelt. Viele dieser Menschenrechtsverletzungen finden in sogenannten Gebetscamps statt, die von der Regierung nicht kontrolliert werden. Die Betroffenen haben keinerlei Einspruchsmöglichkeiten oder Zugang zu Rechtsmitteln. Die Regierungen der betroffenen Länder ignorieren weitgehend die Situation, obwohl sie die relevanten Menschenrechtskonventionen unterzeichnet haben.“ **Aktionsnetz Heilberufe von Amnesty International auf mental-health-and-human-rights.org**

Bisherige Veranstaltungs-Kooperationen

Amnesty International - Aktionsnetz Heilberufe
Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN)
Deutsches Institut für Ärztliche Mission (DiFäm), Tübingen
Mindful-Change-Foundation
German Documentaries
Freundeskreis Yenfaabima, Kernen im Remstal
Arkade e.V., Ravensburg
Forum Illenau e.V., Achern
MuSeele – Museum für Psychiatrie, Göppingen
Freundeskreis St. Camille, Reutlingen
Diakonie Stetten e.V., Waiblingen
Stiftung Entwicklungszusammenarbeit (SEZ), Stuttgart
Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung (ZEB), Stuttgart
Association Yenfaabima, Burkina Faso
SAMENTA-COM, Elfenbeinküste
Goethe-Institut Burkina Faso
Goethe-Institut Elfenbeinküste

Laudatio

„Unerbittlich zeichnet die Dokumentation 'The Demon Disease' in eindrucksvollen Bildern Facetten der Menschlichkeit, die zutiefst berühren.

Es sind erschütternde Begegnungen mit kranken, hilfsbedürftigen Menschen, ausgegrenzt aus der traditionellen Gesellschaft in einem der ärmsten Länder Westafrikas. Es sind tröstende Begegnungen mit Menschen, die sich willensstark entgegen sozialer Konventionen für diese Kranken einsetzen und zu Hoffnungsträgern werden. Und es sind ermutigende Begegnungen mit Menschen, die gemeinsam wagen, den Weg der Veränderung zu gehen.

Die Helden der Geschichte – Krankenpfleger und Priester – sie sind Botschafter des Fortschritts. Unbeirrt helfen sie in ihrer Krankenstation psychisch kranken, oft jungen Menschen und an Epilepsie Leidenden – Krankheiten, die in Burkina Faso den Dämonen zugeschrieben werden. Nicht selten werden die "Besessenen" angekettet, unter Bäumen, in Hütten, mit unter über Jahre, sie sind Ausgestoßene ihrer dörflichen Gemeinschaft.

Lilith Kugler erzählt sachlich, ohne falsches Pathos und schafft bewegende Momente, die nie ins Sentimentale flüchten. Die einfühlsame Kameraführung trifft die Menschen auf Augenhöhe, bewundernswert authentisch und mit größtmöglichem Respekt. In nur drei Wochen Drehzeit schuf Lilith Kugler ein eindringliches Plädoyer für Menschenwürde, Freiheit und Toleranz.

Ein großartiges Werk von Liebe und Leid, von zutiefst humaner Qualität und Empathie, das den Preis 'Bester Dokumentarfilm' ohne Zweifel verdient hat."

Snowdance Independent Film Festival 2019
Jury: Claudia Flörke (Kulturamt Landsberg), Ulrich Herrmann (Fernsehredakteur SWR), Götz Otto (Schauspieler)

Burkina Faso Filmtour 2019

Als Protagonist Timothée Tindano den Film 2018 zum ersten Mal sah, war er den Tränen nahe und äußerte direkt den spontanen Wunsch, ihn in seiner Heimat Burkina Faso zeigen zu können. Dieser Wunsch wurde wahr: Im Februar/März 2019 reiste ein vierköpfiges deutsches Team, darunter die Regisseurin Lilith Kugler und ihr Vater Rudolf Schmid, nach Burkina Faso. Mit im Gepäck das Equipment für ein mobiles Kino. Es folgte eine Tour mit den zwei Protagonisten im Osten des Landes. Insgesamt fünf mal kam das mobile Kino zum Einsatz. Im Vordergrund stand dabei das Thema 'Psychische Gesundheit', dem Film folgte eine Fragerunde mit dem Publikum. Eine abschließende Veranstaltung fand in der Hauptstadt Ouagadougou in Kooperation mit dem Goethe-Institut statt. Das Equipment – finanziert durch Brot für die Welt und die Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) – und der Film verbleiben im Land und werden weiterhin erfolgreich von dem Verein Yenfaabima zu dezentralen Aufklärungsveranstaltungen verwendet.

(Interview hierzu siehe Seite 8)

Tankpali Guitanga

Protagonist Tankpari Guitanga ist in seiner Funktion als Pfarrer zu einer bekannten Anlaufstelle für Menschen mit psychischen Krankheiten und Epilepsie geworden. 2015 gründete er den Hilfsverein Yenfaabima in seinem Wohnort Piéla und veranstaltete einmal im Monat eine kostenlose Sprechstunde. Provisorisch mietete er ein kleines Haus hierfür – mittlerweile hat der Verein ein eigenes Sprechstundengebäude auf einem eigenen Gelände. Seit März 2019 ist Fachkraft Timothée zudem fest angestellt, sodass Montag bis Freitag Hilfe für psychisch und epileptisch Erkrankte angeboten werden kann. Beten für kranke Menschen spielt für ihn eine wichtige Rolle, jedoch setzt er sich ganz klar für eine zusätzliche medizinische Behandlung der Hilfesuchenden ein – im traditionellen Burkina Faso längst keine Selbstverständlichkeit. Mit großer Bestimmtheit und zugleich Verständnis für die eigene Kultur setzt er sich für die Menschen ein, die weder gesellschaftlich noch politisch von einem System aufgefangen werden.

Timothée Tindano

Timothée Tindano ist staatlich anerkannter Krankenpfleger mit Zusatzausbildung in psychischen Krankheiten. Im Film sehen wir, wie er einmal im Monat den 400 km langen Weg nach Piéla aufnimmt, um dort in der Sprechstunde des Vereins Yenfaabima Erkrankte aus der gesamten Ostregion des Landes zu empfangen. Qualifiziert, motiviert und unermüdlich kümmert er sich innerhalb zweier Tage um die knapp 200 PatientInnen. Weil er tagtäglich mit "Verrückten" arbeitet, wird auch er von einigen Bekannten als verrückt bezeichnet – trotzdem liebt er seinen Beruf und arbeitet mit großer Leidenschaft. Mittlerweile wohnt er in Piéla und arbeitet fest angestellt für den Verein Yenfaabima. Neben der Sprechstunde gehören auch Aufklärungsarbeit und Schulungen der umliegenden Gesundheitsposten zu seinen Aufgaben.

Rudolf Schmid

Rudolf Schmid war als Musiker 1995-96 in Burkina Faso im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit tätig, seitdem besteht freundschaftlicher Kontakt zu Pfarrer Tankpari Guitanga. Mehrmals organisierte er kulturelle Austauschbesuche zwischen Deutschland und Burkina Faso und hat den Freundeskreis Yenfaabima ins Leben gerufen, der die Arbeit von Pfarrer Guitanga mit psychisch Kranken in Piéla unterstützt. Bei LA MALADIE DU DÉMON wirkte er bei den Dreharbeiten als Vermittler und im Soundrecording mit und beteiligte sich maßgebend – zusammen mit Singer-Songwriter Florian Ehrmann - an der Filmmusik. Seine Kompositionen verbinden traditionelle Instrumente Westafrikas mit westlichen Klängen. **Kontakt:** yenfaabima@arcor.de

Lilith Kugler

Lilith Kugler absolvierte 2017 ihren Bachelor of Engineering in 'Audiovisuelle Medien' an der Hochschule der Medien in ihrem Geburtsort Stuttgart. Als Kind lebte sie eineinhalb Jahre in Burkina Faso und später drei Jahre auf den Philippinen. Sie arbeitet aktuell als freie Filmemacherin und Referentin für Globales Lernen. LA MALADIE DU DÉMON ist ihr erster Feature-Dokumentarfilm. Sie übernahm Kamera, Regie, Schnitt und Produktion und jetzt auch den Eigenverleih über ihre Firma Kugler Film.

Kontakt: director@la-maladie-du-demon.com

Regie-Interview

Der Klassiker: Woher kam die Idee, diesen Film zu machen?

Als Kind lebte ich mit meinen Eltern einige Zeit in Burkina Faso und seitdem kenne ich den Protagonisten Tankpali Guitanga. Er ist selbst Pfarrer und Musiker und enger Freund meines Vaters. Bei einem Besuch 2009 nahm er mich und meine Eltern mit zu einem Gebetszentrum – einem Ort, an dem Menschen mit verschiedensten Problemen und Krankheiten temporär wohnen und sich durch Gebet Besserung erhoffen. Dort sah ich zum ersten Mal Menschen an Bäume gekettet, auch ein Kind war darunter. Man sagte uns, alle seien psychisch krank – bzw. besessen von bösen Geistern.
Zeugin eines solchen Zustands gewesen zu sein, hat mich nicht mehr losgelassen. Ich konnte nicht einfach meinen Alltag in Deutschland weiterleben mit dem Wissen um diese Situation.
Als Studierende wollte ich einen Film als Abschlussarbeit darüber drehen. Letztendlich wurde daraus jedoch ein komplett unabhängiges Projekt, das schnell größer wurde als gedacht. Es beschäftigt mich nun schon seit 2016. Am 10. Oktober 2019 – dem Internationalen Tag der Seelischen Gesundheit – steht nun sogar ein deutscher Kinostart an! Dass es soweit kommt, hätte ich anfangs niemals für möglich gehalten.

Was waren die Herausforderungen beim Dreh?

Beim Dreh eines beobachtenden Dokumentarfilms weiß man ja nie genau, was einen erwartet - das ist ja das Tolle, aber auch die Challenge. Man muss immer aufmerksam sein und ein Gefühl dafür bekommen, was wichtig für den Film sein könnte. Gerade wenn man die Sprache nicht spricht, ist das inhaltlich gar nicht so einfach. Ich habe mich viel auf das Visuelle und Stimmungen konzentriert und bei der Übersetzung später gab es dann die ein oder andere Überraschung. Herausfordernd war auch, einen Weg zu finden, wie ich als Kamerafrau und Regisseurin mit kritischen Situationen umgehe - vor allem in Gebetszentren, in welchen Menschen an Ketten unter Bäumen leben. Die Fragen des richtigen Abstands und wie Schlimmes trotzdem bildästhetisch schön - und nicht voyeuristisch - dargestellt werden kann, haben mich sehr beschäftigt.
Es mag komisch klingen, aber auch Kinder am Drehort waren eine Herausforderung. Als weißer Mensch fällt man auf, als weißer Mensch mit Kamera gleich doppelt. Sobald man sich vor allem in kleineren Dörfern aufhält, entsteht innerhalb von wenigen Minuten eine Menschentraube, meist Kinder, die das Filmen dann unmöglich machen. Da muss man sich etwas einfallen lassen, um weiterarbeiten zu können.
Daneben noch die Temperatur. Wir haben mitten in der heißesten Zeit - der Trockenzeit im Mai - gedreht, in der es tagsüber nie unter 40 Grad geht. An nur 18 Drehtagen hatten wir ein sehr strammes Programm und manchmal ließ sich das Arbeiten in der Mittagshitze nicht vermeiden, das wurde dann auch zu einer körperlichen Herausforderung.

Wie wurde der Film finanziert?

Der Film ist unabhängig ohne staatliche Fördergelder produziert. Dank dem großen Support über Crowdfunding, ein paar Sponsoren, einem tollen Team und viel eigenem unvergüteten Einsatz konnte der Film im Herbst 2018 fertiggestellt werden. Trotzdem natürlich im absoluten Low-Budget Bereich – effektiv wurden für die Produktion ca. 10.000 EUR ausgegeben.

Als deutsche Filmemacherin einen Film über Missstände in einem afrikanischen Land zu machen, ist nicht immer unproblematisch. Welche Gedanken hast du dir dazu gemacht?

Definitiv sehr viele. Dass ich deutsch bin, kann ich nicht ändern. Aber als Filmemacherin muss man viele kreative und technische Entscheidungen treffen, die auch ganz klar ethische Konsequenzen haben. Ich bin der Meinung, es gibt schon viel zu viele Filme, die mit einem westlichen Blick Probleme in Ländern des globalen Südens werten und verurteilen oder aus dem Kontext reißen. Das birgt großes Potential für Missverständnisse und fördert Stereotype. Gerade als kulturell Außenstehende war mir wichtig, mit dem Thema so respektvoll und neutral wie möglich umzugehen, den Leuten vor Ort selbst das Sprechen zu überlassen und dem Publikum auch die nötige Zeit zu geben, sich auf das Thema einzulassen.
Nach bisherigem Feedback ist das ganz gut gelungen, was mich persönlich sehr freut.

Wo war der Film bisher zu sehen?

Die Weltpremiere des Films fand im November 2018 beim 'Ciné Droit Libre' – einem Menschenrechtsfilmfestival in der Elfenbeinküste statt. Es folgten weitere Festivals, zudem eine lobende Erwähnung nach der deutschen Premiere auf der Filmschau Baden-Württemberg und ein Preis für den besten Dokumentarfilm auf dem Snowdance Independent Filmfestival in Landsberg am Lech.

Daneben kommt der Film zu Bildungszwecken vor Fachpublikum zum Einsatz. So war er auf dem jährlichen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) in Berlin und einem Fachtag zu Mental Health und Menschenrechte von Amnesty International in Kassel im Einsatz. Und jetzt ist eben ab 10.10.19 – dem Internationalen Tag der Seelischen Gesundheit – eine Kinoauswertung geplant.

(vollständige Übersicht siehe Seite 1)

Der Film wurde auch in Burkina Faso gezeigt – wie hat das funktioniert?

Super! Im Februar/März fand eine kleine Burkina Faso Tour statt. Als vierköpfiges Team reisten wir mit viel Sperrgepäck in die Sahelzone. Wir brachten das komplette Equipment für ein mobiles Kinosetup mit – mit Ausnahme eines Stromgenerators, den organisierten bereits unsere Freunde vor Ort. Es gab daraufhin fünf Vorstellungen auf dem Land im Osten um Piéla, also genau da, wo der Film gedreht wurde. Dort auf dem Land herrscht keine Filmkultur – es gibt kein Kino. Wer es sich leisten kann, besitzt einen Fernseher, der - wenn man Glück hat - Farbe kann und nicht zu stark flimmert. Die Filmveranstaltungen sorgten daher schon alleine durch das Medium für großes Interesse und die Menschen kamen sehr zahlreich – vor allem Frauen und Kinder. 'La Maladie du Démon' dient dort vor allem als Aufklärungsmedium, um das Thema psychische Gesundheit und den traditionellen, sowie medizinischen Umgang damit zu beleuchten. Die Veranstaltungen wurden von den zwei Protagonisten Timothée Tindano und Tankpali Guitanga begleitet, die danach für Fragen aus dem Publikum zur Verfügung standen.
Ich hatte den Eindruck, dass dieses Format dort gut funktioniert und freue mich besonders, dass es auch jetzt damit weitergeht. Wir haben den Film und das Equipment dort gelassen und einen Techniker eingelernt. Mittlerweile fanden die ersten Filmveranstaltungen nun schon komplett in Eigenregie statt. Es

ist schön zu sehen, dass der Film nicht nur ein Film über die schwierige Situation in Burkina Faso ist, sondern auch einen aktiven Beitrag leisten kann, dass sich vor Ort etwas ändert. Der erste Schritt ist dabei, die Bevölkerung mit Informationen zu versorgen, Lösungswege zu zeigen und Antworten auf Fragen zu kommunizieren. Der Film kann all dies effektiv unterstützen.
Zum Schluss der Tour gab es eine sehr gut besuchte Openair-Vorführung in der Hauptstadt Ouagadougou in Kooperation mit dem Goethe-Institut.

Der Film wurde 2016 gedreht – was hat sich zwischenzeitlich in Burkina Faso getan?

Von staatlicher Seite nicht viel – es gibt noch immer kein Gesundheitssystem, das psychisch Erkrankten effektiv helfen kann. Im Verein Yenfaabima, den wir im Film kennenlernen, gibt es jedoch einige erfreuliche Neuigkeiten. Mittlerweile sind sie nicht mehr zu Miete in einem kleinen dunklen Häuschen, sondern konnten auf einem eigenen Grundstück ein helles geräumiges Sprechstundengebäude und ein separates Latrinengebäude errichten. Dies wurde aus Deutschland über Brot für die Welt und den Freundeskreis Yenfaabima finanziert. Als wir im Februar 2019 dort waren, wurden wir Zeugen der Vermessung für ein weiteres Gebäude, das sich mittlerweile im Bau befindet. Die Yenfaabima-Herberge soll der temporären Unterbringung schwieriger Fälle, die beobachtet werden müssen, dienen.
Timothée Tindano (psychiatrische Fachkraft), der im Film noch jeden Monat einmal den 400km langen Weg auf sich nimmt, um dann an zwei Tagen in Rekordzeit die ca. 200 PatientInnen zu behandeln, ist seit März 2019 fest angestellt. Er kann nun Montag bis Freitag Sprechstunde halten und sich mehr Zeit nehmen für die einzelnen Hilfesuchenden. Daneben hat er Zeit für Hausbesuche und Aufklärungsarbeit – wie z.B. mit dem Film Aufklärungsarbeit zu leisten. Kooperationen mit den umliegenden Gebetszentren und Gesundheitsposten sind angestrebt und existieren teilweise bereits. Pfarrer Guitanga unterstützt ihn weiterhin, ist aber stark entlastet - was man ihm als Rentner auch absolut gönnen kann – vor allem wenn man sieht, wie die Arbeit mit psychisch Erkrankten bisher sein komplettes privates Leben einnahm.

Abbildungshinweise

Seite 2: Ein Patient hält seine Kette bei der Sprechstunde in den eigenen Händen.
Seite 3: Namoussa bei der Sprechstunde – sie leidet unter paranoider Schizophrenie.
Seite 4: Die alte Kette von Philippe, welcher 2,5 Jahre angekettet in einem Gebetszentrum lebte.
Seite 5: Open Air Filmscreening in Piéla, Burkina Faso bei der Filmtour im Februar 2019
Quelle und Rechte: Lilith Kugler